

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 33

Artikel: Die Verwertung der Astronomie im Kriege
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

glänzende Photographie mit ihren stimmungsvollen Bi-
rage-Tönungen, sondern in erster Linie die äußerst reali-
stischen und groß angelagten Schlachtzügen, die den Be-
schauer mitten hinein führen in das Schlachtgetümmel mit
seinem Infanterie- und Artilleriefener. Die neuesten Auf-
nahmen aus dem Krieg der Giso-Woche bringen die hoch-
aktuellen Kämpfe deutscher Truppen in Ostende, wo nur am
Küstenrand sich die Engländer, Belgier und Franzosen
gegenüberstehen. Die stets vielgestaltige Giso-Woche recht-
fertigt schon seit langem den viel angewandten Ausspruch:
„Di Giso-Woche weiß alles, sieht alles und berichtet über
alles!“ Für die ernste Zeit des Bußtages und Totenson-
tages bildet „Der Evangelimann“ ein wohlbegehrtes Spe-
zialbild für die Theaterbesitzer, die durch diese Darbietung
viel Sympathien bei ihrem Publikum erwerben werden.

„Giso“ hat im übrigen einen ausführlichen und reich-
haltig ausgestatteten illustrierten Katalog in Vorberei-
tung, der mit seinem übersichtlich angeordneten Inhalt den
Interessenten ein praktischer Wegweiser für den deut-
schen Filmmarkt sein wird und nach Fertigstellung gratis
zur Verfügung gelangt.



Die Verwertung der Astronomie im Kriege.



Ueber die Verwertung der Astronomie im Kriege, in
der Luftflotte, in der Marine und im Landheer hielt Dr.
F. S. Archenhold, Direktor der Dreptower Sternwarte,
am Mittwoch voriger Woche im großen Saal der Drepto-
wer Sternwarte einen Vortrag, der durch Lichtbilder und
Films unterstützt wurde. Der Vortragende wies auf die
große Bedeutung der Astronomie, der Königin der Wissen-
schaften, als Verwalterin der Zeit und des Kalenders hin,
um dann an mehreren Beispielen zu beweisen, wie der
Zeitdienst geregelt wird. Eine Erläuterung der Geschichte
des Kompasses folgte; die Wichtigkeit dieses Wegweisers
für Schifffahrt und Luftflotte wurde besonders hervorgeho-
ben, ebenso die Tatsache, daß die Luftschiffer dem Kompass
noch viel zu wenig Bedeutung beilegen. So manche Ziel-
und Fernfahrt unserer Aeronauten sei an mangelhafter
Kenntnis des Kompasses gescheitert, so mancher Irrtum
könnte vermieden werden, wenn die Störungen der Nadel
durch Magnete, Sonnenflecke usw. rechtzeitig erkannt wür-
den. Der Vortragende wies auf einen Vorgang im Krieg
von 1870 hin. Damals versagten in einer bestimmten Zeit
alle Feldtelegraphen, die Bedienungsmannschaften wurden
bestraft, später stellte es sich heraus, daß Sonnenflecken von
großem Umfang durch ihre magnetischen Entladungen den

sichtlich gewartet, bis sie keinen Tanz mehr frei hatte, damit
er nicht einmal den üblichen Pflichttanz mit ihr tanzen
mußte. So sagte sie sich, unlogisch, wie alle Frauen, wenn
sie ärgerlich sind. — Gleich darauf rüstete man zum Heim-
weg. Die Musik nahm die Führung. Im geschlossenen
Zuge ging es vorwärts, diesmal Wagen und Reiter bunt
durcheinander gemischt.

Kedwitz und Udo Brachstetten flankierten den Wagen
des Kommerzienrates. Rolf Ranzow ritt neben dem Wa-
gen des Obersten von Funkenburg. Darin saß neben dessen
Gattin eine Nichte des Obersten, die seit Wochen zu L. zu
Besuch weilte. Magda von Solttau war ein hübsches, lu-
stiges, blondes Mädchen. Als Tochter eines vermögenden
Grundbesitzers und als Nichte des Obersten fehlte es ihr
nicht an Verehrern. Aber sichtlich bevorzugte sie Rolf von
Ranzow, der als Adjutant des Obersten viel mit ihr zu-
sammenkam.

Da Ursula ihrem Bruder alle Hoffnung auf Renate
genommen hatte, suchte er sich abzulenken und bemerkte
bald, daß er sich in das hübsche, blonde Mädchen verliebt
hatte. Der alte Wahrspruch, daß neue Liebe das beste Mittel
gegen eine unglückliche Neigung sei, kam bei ihm zur Gel-
tung. Renate zögerte bis zuletzt, ehe sie sich dem Zuge an-
schloß. Sie hoffte, Lezingen würde die Geduld ausgehen.
Aber er blieb unbeweglich neben ihr, gleich wie Dolf Fran-
kenstein, der wieder den Platz an ihrer andern Seite erobert
hatte. So schlossen diese drei Menschen endlich den Zug. Di-
rekt vor ihnen ritten zwei blutjunge Leutnants, die sich ge-
langweilt anboten und sich zuweilen nach Renate um-
blickten. Als sich Renate endlich anschickte, dem Zuge zu
folgen, warf sie einen Blick auf Lezingen, als wollte sie sa-
gen: „Was willst du noch in meiner Nähe?“

Als hätte sie diese Frage laut gesprochen, verneigte er
sich höflich und sagte:

„Ich habe Ihrem Herrn Vater versprochen, während
der ganzen Jagd an Ihrer Seite zu bleiben.“

Sie zog die Stirne kraus.

„Die Jagd ist zu Ende.“

„Am Schäferhaus befreie ich Sie von meiner Gegen-
wart.“

„Dolf Frankenstein lächelte verständnisvoll und nicht
gerade geistreich zu dieser Auseinandersetzung. Er kon-
statierte nur vergnügt, daß Renate Lezingen wirklich nicht
leiden mochte. Die Offiziere ritten mit den Damen hinter
der Musik her bis zur Stadt zurück. Einige Gutsbesitzer
zweigten unterwegs ab, um nach Hause zu reiten oder
zu fahren. Man wollte bis zum Abend möglichst einige
Stunden ruhen. Der Kommerzienrat mußte die Gräfin
Frankenstein zuerst nach Hause fahren.

Renate hatte die Absicht, bis zum Park der Waldburg
bei dem Zuge zu bleiben. Durch das Abzweigen verschiede-
ner Herrschaften waren einige Lücken entstanden. Die beiden
jungen Leutnants, die vor Renate und ihren beiden Be-
gleitern ritten, wandten sich um und machten darauf auf-
merksam, daß man weit hinter den andern zurückgeblieben
war. Sie trieben alle ihre Pferde an. In demselben Au-
genblick trat Wotan über eine Baumwurzel fehl, und ehe
Renate wußte was geschehen war, brach er zusammen, so
daß Renate durch den jähen Stoß halb aus dem Sattel ge-
schleudert wurde.

Sofort stoppten die beiden Leutnants, sowie Renates
Begleiter. Zuerst war Lezingen aus dem Sattel. Ehe die
andern zu Hilfe kommen konnten, war er an Renates
Seite. Sanft und behutsam hob er sie empor. Als er ihren
schlanken Körper umfaßte, wurde er ein wenig bleich.

„Sind Sie verletzt, gnädiges Fräulein?“

Renates Fuß schmerzte sie heftig. Sie wollte es nicht
merken lassen.

„Sie hätten sich nicht zu bemühen brauchen, Herr Ba-
ron. Es sind ja noch andere Herren da, die mir helfen
konnten.“

„Mein Eigentum darf kein anderer berühren“, flüsterte
er erregt.

Sie errötete jäh und wollte eine heftige Antwort ge-
ben. Aber inzwischen waren die andern Herren herbeige-
kommen und so hielt sie die ungestüm abwehrenden Worte
zurück, die sich auf ihre Lippen drängten. Hastig wollte sie
von ihm zurücktreten, aber ein leiser Schmerzensruf ent-
quoll ihren Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Betrieb störten. An Hand des Kompasses und der Gestirne, der genauen Kenntnis des Sonnenlaufes müsse ein tüchtiger Luftschiffer, genau wie der Seefahrer, seinen Weg und seine Lage stets mit absoluter Genauigkeit feststellen. Das Zurechtfinden im Gelände nach Sonne, Mond und Sternen bilden auch für den Landkrieger ein dankbares Feld.

Der Vortragende machte noch auf den Komet Delavan aufmerksam, der heute bereits mit gutem Auge gut sichtbar ist, am 26. Oktober aber seine volle Größe für Berlin erreichte. Eine von ihm selbst aufgenommene Photographie zeigt den Kometen mit voller Deutlichkeit.

Vermischtes.



Jede verständige Mutter gibt ihren Kindern Kathreiners Malzkaffee. Denn Kathreiners Malzkaffee erhält die Kinder frisch und kräftig und macht den Kleinen die Milch schmackhaft. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.